

Grundsatzrede von Sascha Spoun an der Universität Göttingen

20.06.2019

Verehrte akademische Gemeinschaft,

Dogmatiker, Zyniker, Sokratiker

Möglicherweise lassen sich diejenigen, die das Amt der Universitätsleitung auf sich nehmen und damit der akademischen Gemeinschaft vorstehen, in drei Typen einteilen. Da wären dann zum einen die Dogmatiker, die genau zu wissen glauben, wie eine Universität auszusehen hat. Zum anderen die Zyniker, die der Ansicht sind, eine gute Universität sei unter den gegebenen Umständen gar nicht möglich. Und drittens die Sokratiker, die auf der steten Suche sind nach der bestmöglichen Universität und Herausforderungen als Anlass nehmen, um das Bisherige zu hinterfragen.

Wenn diese Typologisierung etwas Handfestes hat, dann zähle ich mich zum dritten Typus. Ich glaube, dass die ideale Universität noch nicht gefunden ist, es sich aber lohnt, weiterhin nach ihr zu suchen. Ich glaube, dass es hierfür einen fortwährenden Dialog braucht, und zwar keinen eristischen, ein auf Rechtbekommen zielendes Streitgespräch, sondern einen dialektischen, wie Sokrates die gemeinsame Wahrheitssuche betitelte, einen Dialog, der Vorschläge kritisch prüft.

Vieles von dem, was eine Universität traditionell ausmacht, hat sich bewährt. Anders hätte diese Institution gar nicht überlebt, geschweige denn hätte sie solch einen Erfolg, der weiterhin anhält. Jedes Jahr gibt es weltweit neue Universitätsgründungen, die sich an den Traditionsuniversitäten orientieren und von deren Erfolg träumen. Dementsprechend es ist gut, wenn sich diejenigen, die jenen Neugründern als Vorbild dienen, sich weiterhin selbst hinterfragen, was sie besser machen können.

Wer in der Welt je etwas von deutschen Universitäten gehört hat, kennt zuallererst Heidelberg und Göttingen, noch vor Berlin und Hamburg. Diese Namen erzeugen noch heute Wohlwollen, Wertschätzung, Bewunderung und regen die Fantasie an. Man wünscht sich teilzuhaben an der damit verbundenen Ausstrahlung, an dem Niveau, der Inspiration, den Themen, Ideen, kurz, an dem *genius loci*. Kein Kapital ist wertvoller für eine Universität, und kein Kapital ist langwieriger herzustellen. Es ist das Gold einer Universität. Göttingen hat es und sollte es viel besser nutzen können.

Würde ein Typ Dogmatiker vor Ihnen stehen, so würde er Ihnen vermutlich sagen, alles müsse daher möglichst so bleiben, wie es ist, um den Nimbus von Göttingen aufrechtzuerhalten. Doch der Ruf wurde aufgebaut, als Universitäten noch sehr bedingt im internationalen Wettbewerb standen, als die öffentliche Erwartungshaltung an Universitäten noch gering war und Drittmittel eher die Ausnahme. Er wurde aufgebaut, bevor es sofort ab 1933 einen massiven *brain drain* an dieser Universität gab. Er wurde aufgebaut, bevor private US-amerikanische

Universitäten auch deswegen das neue Maß der Dinge wurden. Die Voraussetzungen und Spielregeln sind heute andere als vor hundert Jahren. Und darum reicht es für die Reputation von Göttingen nicht, das einst Erfolgreiche lediglich zu bewahren.

Würde ein Typ Zyniker vor Ihnen stehen, so würde er vielleicht sagen, dass angesichts der aktuellen politischen Rahmenbedingungen und den gesellschaftlichen Erwartungen, denen man nicht entkomme, die einst so stolze Volluniversität ein struktureller Problemfall geworden sei, ein nicht mehr konkurrenzfähiger Gemischtwarenladen.

Man könnte dem Zyniker gleichsam zynisch entgegen, die Praxis beweise das Gegenteil, denn Amazon sei der erfolgreichste Gemischtwarenladen aller Zeiten. Aber das ist gar nicht relevant. Um die Chancen der Volluniversität Göttingen zu erkennen, bedarf es keines Zynismus.

Vielfalt und Gemeinschaft

Die Volluniversität bietet nicht nur Vielfalt, sondern auch Einheit, bloß wird diese allzu oft übersehen.

Es lässt sich fragen: Was heißt es für ein Fach, an einer Universität vertreten zu sein? Es heißt, nach akademischen Regeln zu spielen, zum Beispiel jene der äußersten Sorgfalt, des Bemühens um Objektivität und Evidenz. Es sind die damit verbundenen akademischen Regeln, die Gegenstand eines jeden Studiums sind und in Schritten bis hin zur Promotion nachgewiesen werden, weshalb bis heute das Promotionsrecht ein Proprium der Universitäten darstellt.

Das Streben nach kulturellem Reichtum gebietet es, möglichst jeder Denkrichtung, die sich an die akademischen Regeln zu halten gewillt ist bzw. der dies möglich ist, in den akademischen Kreis aufzunehmen. Doch entscheidend ist nicht allein das Was, sondern auch das Wie. Einem Fach ist nicht gedient, wenn es überall irgendwie angeboten wird, sondern es ist ihm gedient, wenn es dort, wo es angeboten wird, gut vertreten ist. Daher sollte eine Volluniversität nicht einfach alles anbieten, sondern die Landschaft eines Faches sollte so angelegt sein, dass es vor allem dort vertreten ist, wo es seine Stärken ausspielen kann. Stärken kann man zumeist besser im Verbund ausspielen, im Verbund des Göttingen Campus, des Landes Niedersachsen, dessen Wissenschaft, Innovation und Bildung wir mitentwickeln wollen, und im bundesweiten oder besser noch im globalen Verbund.

Was folglich der Typ Zyniker angesichts der Fächervielfalt schlicht übersieht, ist das Akademische, das alle Vielheit vereint. Es ist wichtig, und gerade an der Aufklärungsuniversität Göttingen, dass kein Fach und keine Fakultät den Ton angibt. Eine Universität ist kein Orchester mit erster Geige. Das widerspräche der Errungenschaft der Aufklärung, dass alle Fakultäten gleichberechtigt sind.

Die Fakultäten sind gleichberechtigt, weil sie gleichwertig sind. Sie sind gleichwertig, weil ihre Fächer in gleicher Weise um die Wahrheit ringen, nicht mit den gleichen

Methoden, aber mit demselben ethischen Anspruch und derselben intrinsischen Motivation. Alle Professorinnen und Professoren sowie überhaupt alle Forschenden eint der Erkenntnisdrang, es eint sie, der Sache dienen zu wollen, weshalb sie ihre Resultate einem öffentlichen und kritischen Diskurs stellen. Sie eint, dass Sie die hohen Ansprüche nicht nur an andere, sondern vor allem auch an sich selbst stellen, sie eint, dass sie in aller Regel nicht mehr Zeit und Geld für sich haben wollen, sondern für ihre Forschung.

Es ist dieser Erkenntnisdrang der früheren Göttinger Professorinnen und Professoren, ihre Akribie und Redlichkeit, aber auch ihr Mut, neue Wege zu gehen, der für die Reputation von Göttingen gesorgt hat. Es war bei aller Vielfalt diese Einstimmigkeit darüber, was es heißt, mit akademischer Hingabe und Sorgfalt zu arbeiten, die das kostbarste ideelle Kapital dieser Universität aufgebaut hat, ein Kapital, das man mit keinem Geld der Welt einkaufen kann. Daher bin ich zugestandenermaßen zumindest in diesem Punkt dogmatisch: Egal, was wir tun werden, diese Hingabe und Sorgfalt darf niemals geopfert werden. Sonst ist das wertvollste Kapital der Universität dahin.

Doch damit ist die Einigkeit der akademischen Gemeinschaft in Göttingen noch nicht erschöpft. Unabhängig von der Verschiedenheit der Fächerkulturen, unabhängig von den berühmten zwei Kulturen an einer Universität, *sciences* und *humanities*, die sich scheinbar nichts zu sagen haben, kann man gemeinsam für etwas eintreten. Man kann sich einig sein im Widerstand gegen Ungerechtigkeit und im Kampf für die Freiheit.

Man mag bedauern wollen, dass es nur die Göttinger Sieben waren und nicht die Göttinger Vierzig. Man kann aber auch darauf blicken, wie sich damals Vertreter verschiedenster Disziplinen, Geistes- Rechts- und Naturwissenschaften, einig waren, für die Freiheit einzustehen, die auf dem Spiel stand. Und damit verbinde ich einen Appell an uns alle:

Jede und jeder soll aufstehen, wenn unser höchstes Gemeingut gefährdet ist, die Glaubwürdigkeit der Universität!

Sie sollen aufstehen, wenn Sorgfalt, Redlichkeit und das Bemühen um Objektivität gefährdet sind!

Sie sollen aufstehen, wenn die Qualität der Forschung oder Lehre zu leiden droht!

Sie sollen aufstehen, wenn unsere Unabhängigkeit gefährdet ist!

Je mehr Universitäten heutzutage im öffentlichen Fokus stehen und Politik wie Unternehmen von der Glaubwürdigkeit der Forschung profitieren wollen, umso wichtiger ist eine verlässliche akademische Gemeinschaft, umso wichtiger ist eine gemeinschaftliche Verständigung darüber, was der Wahrheit dient.

Das Programm

Was können und dürfen Sie von einem sokratisch gestimmten Präsidenten erwarten? Ich möchte hierzu Jacob Grimm zitieren, einer Leitfigur der Göttinger Sieben, der über seine *alma mater* schreibt:

"Man muss Verbesserungen im Großen hinnehmen mit Verschlimmerungen im Kleinen, nicht umgekehrt, ein ganzes Verderbnis entschuldigen aus einzelnen Vorteilen, die es bringen könnte."

Die akademische Gemeinschaft der Universität Göttingen sollte daher im Sinne eines ihrer bedeutendsten Ahnen auf das Gesamte schauen, nicht auf das je Einzelne, wenn es um das Wohl der Universität geht. Wenn es nicht im ersten Schritt um das Wohl der Universität als ganzer geht, kann der noch größere Anspruch, *in publica commoda* – „zum Wohle aller“, niemals eingelöst werden.

Alle mit demselben Maß zu bemessen, wäre dabei nur der Resignation des Zynikers geschuldet. Vielmehr sollte im Sinne der bereichernden Pluralität jedes vertretene Fach nach dem bei ihm geltenden Maßstäben gemessen werden, denn nicht in allen Fächern lässt sich die Reputation an Drittmittel- und Publikationszahlen zureichend ermessen. Und damit bin ich beim entscheidenden Punkt, nämlich der Frage, was Reputation überhaupt ist.

Reputation, von lateinisch *reputare*, ist im Grunde genommen die Einschätzung und damit Wertschätzung, die sich Menschen untereinander entgegenbringen. Forschungserfolge, eine positive öffentliche Wahrnehmung, eine Drittmittelinwerbung, ein Patent und eine Innovation sprechen niemals für sich. All dies spricht für die Menschen, in deren Köpfen und durch deren Fleiß diese Dinge entstanden sind, die durch ihre Mitmenschen Anerkennung und Wertschätzung erfahren. Eine gute Reputation erhält man gerade nicht, indem man nur auf Erfolge und Indikatoren schießt. Es geht nicht um eine Ökonomisierung der Universität, sondern um die Akkumulation des wertvollsten ideellen Kapitals, das sich eine Universität erarbeiten kann.

Jeder Vortrag, jede Publikation, jedes Gutachten, jede sorgfältige Review von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Göttingen erzeugen irgendwo in der Welt einen guten Eindruck. Dieser Eindruck wird mit anderen geteilt, man spricht mit Wertschätzung über die sorgfältige Arbeit in Göttingen. Jede Alumna und jeder Alumnus hinterlassen einen Eindruck, wenn sie im Berufsleben oder an anderen Universitäten auftreten, und all diese guten Eindrücke tragen in der Summe zur Reputation bei.

Aus Wertschätzung wächst Vertrauen. Und es wächst Fantasie in den Köpfen derer, deren geschätztes Urteil die Wertschätzung verbreitet. Man redet über Göttingen. Und wie man über Göttingen redet, das ist seine Reputation, jenseits irgendwelcher Rankings.

Wie man über Göttingen redet, hängt primär ab von der Hingabe, Akribie, Kreativität und Innovationskraft, die der akademischen Gemeinschaft innewohnt. Es hängt von Ihnen ab, von den Forschenden, Lehrenden, Studierenden, von jeder Einzelnen und jedem Einzelnen. Ich kann mich nur mit aller Kraft und Leidenschaft dafür einsetzen, dass Sie Ihre Qualitäten zum Wohle des Ganzen bestmöglich entfalten können. Darin sehe ich meine primäre Aufgabe.

Die Welt soll wieder auf Göttingen schauen, wie sie es in der Vergangenheit immer wieder getan hat, mit Bewunderung, Respekt, Wertschätzung, mit Freude, mit Neugierde, Interesse und dem Bestreben, sich dort mit seinem Können einzubringen. Gemeinsam einen gewaltigen Sog der Wertschätzung für die Universität Göttingen zu erzeugen, in der Stadt, in Deutschland, in der ganzen Welt, das ist unsere wichtigste, schwierigste und vornehmste Aufgabe. Es ist die Aufgabe nicht nur der akademischen Gemeinschaft, es ist die Aufgabe aller, die in irgendeiner Weise zum Erfolg der Universität beitragen können. Denn nur mit Mitarbeitenden in allen Funktionen, die Universität verstehen und schätzen sowie dank kluger Strukturen kann es uns allen, insbesondere den Forschenden und Studierenden, gelingen, die bestmögliche Leistung zu erbringen und mit dieser die entsprechende weltweite Wertschätzung zu erzeugen.

Sog der Wertschätzung

Dem Sog der Wertschätzung schließen sich auch jene gerne an, die selbst höchste Wertschätzung genießen, die außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Sie als gleichwertig zu behandeln innerhalb der akademischen Gemeinschaft und ihren Beitrag als große Bereicherung anzusehen, entspricht einmal mehr dem Göttinger Geist der Aufklärung.

Wenn die Universität Göttingen das Kapital der Wertschätzung weiterhin erfolgreich erhöht, wird sie kaum verhindern können, dass sie dem Wohle aller dient, *in publica commoda*. Denn die Wertschätzung ist durch Redlichkeit und Sorgfalt und damit durch Glaubwürdigkeit erarbeitet, und diese dienen immer dem Gemeinwohl. Da die gute wissenschaftliche Reputation nicht nur gute Forschende anzieht, sondern auch gute Lehrende und Studierende, ergibt sich daraus eine klare Folge der Prioritäten dessen, was zu tun ist:

1. weitere Entwicklung der Forschungsleistungen, deren Verknüpfung und Erkennbarkeit
2. wachsende Attraktivität der Promotion
3. wachsende Attraktivität des Masters
4. wachsende Attraktivität des Bachelors

Wenn die Forschungsbedingungen und somit auch die Forschungsleistungen bestmöglich sind, müssen für das Studium nur noch entsprechende Strukturen geschaffen werden, damit aus der guten Forschung eine gute Lehre resultiert und darüber hinaus eine Studienerfahrung ermöglicht wird, an die man sich gerne erinnert.

Dabei wird das Studium idealerweise vom Ziel her gedacht. Es soll einerseits von Anfang an dazu anregen und qualifizieren, sich auf das wissenschaftliche Arbeiten einzulassen. Andererseits soll es einem allgemeinen Bildungsanspruch entsprechend dazu ermutigen, kritisch zu reflektieren, eigene Wege zu gehen und sich auf Herausforderungen der Berufswelt vorzubereiten. In diesem Sinne ist dann ein Bachelor wie Grundlagenforschung, da er die Grundlage bildet für alles Weitere, das zum Bildungserfolg führen kann.

Auf diese Weise ist Göttingen attraktiv für Talente aus der ganzen Welt und ist attraktiv für Forschende, die von begeisterten Studierenden träumen, die nicht nach Fächergrenzen und Klausurrelevanz fragen, sondern sich für die Fragen der Wissenschaft begeistern und sich einbringen wollen, weil sie verstanden haben, dass man umso mehr profitiert und lernt, je mehr man sich einbringt.

Ein Sog der Wertschätzung, der Talente aus aller Welt anzieht, im Studium und in der Forschung, davon träume ich, wenn ich an Göttingen denke!

Denn nur wenn Sie, verehrte akademische Gemeinschaft, Ihre Universität mit Stolz erfüllt, sind Sie gerne hier.

Nur dann werden Sie sich mit aller Kraft und Leidenschaft einbringen, die Ihnen innewohnt.

Nur dann werden Sie bereit sein, auch langwierige Prozesse durchzustehen und Umwege in Kauf zu nehmen.

Nur dann werden Sie trotz anstrengender Arbeitstage mit einem Lächeln nach Hause gehen, denn Sie werden spüren, was Sie hier tun, ist persönlich befriedigend und zugleich zum Wohle aller.

Ich freue mich auf diesen gemeinsamen Weg mit Ihnen. Ich freue mich auf intensive und wertvolle Diskussionen und Auseinandersetzungen, auf Anregungen, stichhaltige Einwände und Ihre Eigeninitiative, um Verbesserungen für alle zu erreichen. Ich freue mich auf Ihre Leidenschaft, Ihren Mut und Ihre Fantasie, durch die Sie zum Gelingen sowohl Ihrer als auch unser aller Arbeit beitragen. Ich freue mich auf Herausforderungen, die wir gemeinsam meistern werden und durch die wir dazulernen, was es heißt, als Universität gut zu sein.

Ich danke Ihnen für das Vertrauen, dass Sie mir durch Ihre Wahl entgegengebracht haben, ein Vertrauen, das ich hoch schätze, weil ich aus den Gesprächen, die ich führen durfte, erahnen konnte, wie viel Expertise, Erfahrung, Umsicht und Reflexion bei Ihnen zugegen ist. Ich danke Ihnen für die Professionalität, die ich hier bereits erleben durfte und ich danke Ihnen für diese Gelegenheit, zu Ihnen sprechen zu dürfen.

Welcher Herausforderung auch immer wir uns stellen werden und welchen Weg wir uns auch vornehmen, unsere Anstrengungen werden nur von Erfolg gekrönt sein, wenn wir den Weg gemeinsam gehen. Ich freue mich darauf!